

Impfen schafft Freiheit

Ich lese und traue meinen Augen nicht: «Aktuell haben zwischen siebzig und achtzig Prozent der Intensiv-Pflege-stations-Patienten einen Migrationshintergrund, viele haben sich im Kosovo angesteckt», so die Aussage der Zürcher Gesundheitsdirektorin.

Ich schlage eine andere Zeitung auf und lese: «Die meisten Bewohner der Asylzentren sind jung, und die Impfbereitschaft ist entsprechend tief. Die Quote liegt leider lediglich zwischen 10 und 20 Prozent» – das erklärt der Staatssekretär für Migration.

Weiter erfahre ich, dass mittlerweile die Intensiv-Pflegeplätze unserer Spitäler wegen Covid wieder an ihre Grenzen kämen. Weil dort die Rückreisende aus dem Kosovo liegen, müssen jetzt alle anderen wieder Einschränkungen in Kauf nehmen.

Die Kontrolle für Einreisende, die beispielsweise aus dem Kosovo kommen, ist dringend, nicht weil sie ausländischer Herkunft sind, sondern weil dort, wo sie herkommen, das Virus grassiert und wir unsere Bevölkerung schützen müssen.

Es ist eine verkehrte Welt: Vor lauter Korrektheit gegenüber Mitmenschen mit Migrationshintergrund, tut man das Richtige nicht – zum Nachteil aller. Nur weil man Angst hat als



«ausländerfeindlich» betitelt zu werden, tut man das nicht, was getan werden müsste.

Wie ist es mit den Impfgegnern? Grundsätzliche Impfgegner sind kaum zu überzeugen. Doch es gibt auch jene freiheitlichen Skeptiker, die sich grundsätzlich vom Staat und von Ämtern möglichst nichts diktieren lassen wollen. Bei ihnen erzeugt Druck noch mehr Gegendruck.

Aber irgendwann obsiegt beim Menschen zum Glück der Eigennutz. Ich selber bin geimpft, weil es mir zum Vorteil gereicht. Die Angebote von Impf-Bussen in den Gemeinden sind eine gute Idee, um das Impfen einfacher zu machen. Wie mir von meinen Enkeln berichtet wird, sei es zurzeit schwierig einen Termin zu bekommen. Gut so!

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher